

# Eigeninitiative: Zwei Jahre Müll sammeln

Max Keller und Matti Engelhardt wollen nicht nur über Probleme jammern, sondern sie unternehmen etwas dagegen

**Gottenheim.** „Wir haben es irgendwann mal gemacht, weil uns langweilig war“, sagt Max Keller und Matti Engelhardt konkretisiert: „Weil wir auch einfach mal was machen wollten, anstatt immer nur über Probleme zu jammern und sie anzusprechen.“ Diese Überlegung war vor rund zwei Jahren der Startschuss für die beiden Freunde in der Natur für etwas mehr Sauberkeit zu sorgen. Seither sind sie unterwegs, sammeln den Müll am Straßenrand, an Böschungen und an Bachläufen.

Die Umwelt und die Erde ist bei beiden alles andere als egal. „Wir waren bei allen Friday-for-Future-Demos in Freiburg“, sagt Max. Bei einer Clean-Up Aktion haben sie sich in Freiburg beteiligt um die Reste des Silvesterfeuerwerks aufzuräumen. Da waren Max aus Hugstetten und der 17-jährige Matti aber schon längst aus Eigeninitiative unterwegs. „Die erste Sammelaktion war ganz nett“, sagt der 19-jährige Max Keller und fügt an: „Ich vergleiche es mit dem Sport, der ist ebenfalls anstrengend macht aber auch Spaß.“

„Es ist wie auf einer Schatzsuche, weil man nicht weiß, was man aus dem Gebüsch zieht“, meint der Gottenheimer Matti Engelhardt. Teile von Mofas finden sie regelmäßig. Ölkannister mit Resten und Ölfässer stimmen beide dann schon sehr bedenklich. Bei ihrer jüngsten Aktion war auch eine Bohrmaschine dabei. „Die meiste Zeit ist es aber einfach nur Müll sammeln“, so Matti.



**Max Keller (links) und Matti Engelhardt sammeln regelmäßig in und um Gottenheim Müll.**

Foto: dbe

„Wir fahren mit unseren Rädern in die Schule“, so Max, der in Hugstetten lebt und jetzt gerade mitten im Abitur steckt. Matti geht auch in Freiburg aufs Gymnasium. Der Müll am Wegesrand sei bei der regelmäßigen Strecke zur Schule sowie auch sonst nicht zu übersehen. Natürlich würden sie sich darüber unterhalten und da sie etwas machen wollten, entstand die Idee. Begonnen hat es mit der Umkircher Straße, von Gottenheim in Richtung Umkirch. Einen Kilometer hätten sie sich damals vorgenommen. „Es war schon viel“, sagt Max. Drei Fahrradanhänger voll waren es. Dabei türmen sie den Müll, teils auch in Säcken auf den Hänger, wobei einer am Ende alles festhalten muss. „Am Anfang haben wir alles zu uns nach Hause gebracht“, erklärt Matti Engelhardt. Dort wurde sortiert, Altglas, Plastik

für den gelben Sack, Metall. Den Restmüll haben sie zunächst auf eigene Kosten entsorgt. Ein Gottenheimer Bauhofmitarbeiter hat sie dann einmal gesehen, mit ihnen gesprochen und ihnen Geld für Müllsäcke zugesteckt. Als der Bauhof davon wusste, Bürgermeister Christian Riesterer ebenso Wind davon bekommen, konnten die beiden Freunde den gesammelten Müll beim Bauhof anliefern, der dann alles weitere übernimmt. Auf Gottenheimer Gemarkung sind sie oft unterwegs, gerade an den Ausfallstraßen. „Wir waren aber auch schon in Landwasser oder Hugstetten und ‚Im Christ‘, was Richtung Moosweiher liegt“, erklärt Max, der in Hugstetten wohnt. „Dann nutzen wir eine App und geben den Standort an, wo wie den Müll zusammengetragen haben“, sagt Max. Über die App „MÜLLweg

DE“ werde die zuständige Kommune informiert, die dann alles abhole. „Das geht deutschlandweit.“

Matti und Max sind recht oft unterwegs. „Es kann sein, dass wir drei Wochen am Stück immer wieder unterwegs sind“, so Max. Wenn es gerade nicht passe, dann sei auch mal drei Monate Pause, erklärt Matti. Zuletzt waren sie in der Waltershofer Straße und haben sich einen Abschnitt kurz nach dem Sägewerk vorgenommen. Auf halber Strecke würden sie immer ein Depot anlegen und alles zusammentragen. „Teile von fünf verschiedenen Mofas haben wir gefunden“, erzählt Max. es würde immer etwas daran fehlen. „Es gibt dort in den Lös-Wänden Höhlen und Keller. Da wird sehr viel darin entsorgt. Dachpappe, Eimer mit schwarzen Resten“, sagt Matti. Einige Dachplatten aus Eternit waren dabei, ob welche mit Asbest dabei gewesen seien, werde geklärt. Mehrere Fuhrten haben sie abtransportiert, aber noch nicht alles geschafft. Vier Tage in Folge jeweils zwischen vier und fünf Stunden waren sie dafür am Werk. Sie würden sich gelegentlich vornehmen, mal nicht so viel zu machen, doch das funktioniert nie. Ansporn gebe es immer wieder während ihren Sammlungen. „Wenn Radfahrer vorbeifahren, dann sagen die schon mal was“, erzählen die beiden. „Zwei Wochen nach unserer Aktion sieht es aber oft schon wieder so aus wie zuvor.“ Eines ist deshalb sicher: Bald ziehen sie wieder los. (dhe)